

per genommen werden, da härteres Salzen die Wirkung des Sauerteigs und die Lockerung des Teiges beeinträchtigt.

Der fertige Teig soll nicht lange stehen, sondern möglichst sofort gewickelt werden.

Die einzelnen Laibe müssen tüchtig durchgewirkt werden.

Die fertig gewirkten Brote müssen sofort nach dem Wirken mit Wasser befeuchtet werden und müssen bis zum Einschleichen feucht gehalten werden, damit sie nicht reifen.

Die runden in Körbe gelegten Brote werden am besten mit der Hand, die laugen Brote, die nicht auf Tücher, sondern frei auf gestäubte Tische gelegt werden, mit einem Streichwisch gestrichen.

Vor dem Einschleichen wird das Brot noch einmal tüchtig gestrichen, damit die Oberfläche möglichst glatt wird.

Koggenmehl darf so nicht zu reif sein; sobald sich auf der Oberfläche kleine Risse und Sprünge zeigen, muß mit dem Streichen der Brate und mit dem Einschleichen begonnen werden.

Die Brote müssen gestupft werden, damit sie nicht hohl werden, und zwar um so härter, je weniger Reife sie haben.

Die Koggenbrote müssen in Dampf eingeschlossen werden und zwar möglichst rasch in der Weise, daß die zuletzt gewickelten zuerst in den Ofen kommen.

Natürlich ist dafür Sorge zu treffen, daß alle Brote zum Einschleichen möglichst gleichmäßig reif sind, indem die zuerst gewickelten möglichst weit unten, die anderen immer weiter oben aufgestellt werden.

Die Brote sollen fest sitzen im Ofen mit mindestens 5 Ctm Abstand. 2-3 Minuten, nachdem alle Brote im Ofen sind, muß der Dampf abgezogen und die Ofentüre geöffnet werden, damit der Dampf möglichst rasch und gründlich abziehen kann.

Der Zug muß so lange offen bleiben, bis das Brot vollständig gebacken ist. Nach dem Brot zusammengedrückt werden, damit nachgeschossen werden kann, so darf damit erst nach 15 Minuten begonnen werden, da die Brote, wenn zu bald zusammengedrückt, an den Seiten aufspringen. Es ist zu vermeiden, zu große Teige auf einmal zu machen, damit das Wirken nicht zu lange dauert und die Brote im Ofen nicht zu dicht geschossen werden müssen.

J. Betrieber, wo nur ein Gelelle oder Lehrling arbeitet, sollten nicht mehr als 10 Brote auf einmal gemacht werden.

Bestehende Verhältnismäßigkeiten müssen genau beachtet werden, wenn unter 100 Pfund Mehl weniger als 50 Pfund Roggenmehl enthalten sind, und dagegen die Weichmischung weniger als 50 Pfund Roggenmehl, so kann das Brot in der bei uns üblichen Weise gemacht werden und muß auch nicht mit Wasser befeuchtet werden.

Die Vorschriften über die Führung und das Einschleichen müssen jedoch eingehalten werden.

Wird Sonntags nicht gebacken, so wird Samstags vom letzten Sonntag ein halbes Pfund weggenommen, dieses nach Schluss der Arbeit mit einem halben Liter kaltem Wasser ganz fein vergossen und ein halbes Pfund Mehl dazu genommen. Der fertige Saure wird zugedeckt und in einen kühlen Raum gestellt.

Am Sonntag wird dann der Saure in der unten angegebenen Weise angefeuchtet und vermehrt.

Um dem Saure stets gleichmäßige Triebkraft zu erhalten, empfiehlt es sich, denselben ein Mal in der Woche beim ersten Anfeuchten 100 Gr. Zucker zuzusetzen.
(Fortsetzung folgt.)

Der Weltkrieg.

W.W. Großes Hauptquartier, 19. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In den letzten Tagen wurde ein Landstreich zwischen der Gegend von Arras und der Aisne von uns planmäßig geräumt. Die lange vorbereiteten strategischen Bewegungen wurden ohne Störung durch den nur zögernd folgenden Feind durchgeführt. Sicherungen verschärften durch Umsicht und tatkräftiges Verhalten das Verlassen der Stellungen und den Abmarsch der Truppen.

In dem ausgegebenen Gebiet sind die dem Feinde nützlichen Verkehrsanlagen zerstört worden. Ein Teil der Bevölkerung wurde, mit einem Vorrat an Lebensmitteln für 6 Tage ausgestattet, zurückgelassen.

Gestern war nahe der Küste, an der Artois-Front und auf beiden Maasufsern die Gefechtsstätigkeit lebhaft.

Nachmittags stürmten Kompagnien oft bewährter Regimenter im südlichen Teil des Waldes von Malanvoirt (links Maasufer) und auf dem Osthang der Höhe 304 mehrere französische Grabenlinien in 500 und 800 Metern Breite und führten 8 Offiziere und 485 Mann, sowie mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer zurück. Nächtlige Gegenangriffe der Franzosen sind abgewiesen worden.

Auch am Südhang der Höhe Toter Mann brachte ein Vorstoß von Sturmtruppen mehrere Gefangene ein.

Auf dem Ostufer der Maas schenkte, wie am Vortage, frühmorgens der Angriff mehrerer französischer Kompagnien nördlich der Chambrettes Fe.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Die Kämpfe zwischen Odrina- und Prespa-See und im Süden von Monastir wurden gestern fortgesetzt. In der Senke und nordwestlich von Monastir sind die Franzosen zurückgeschlagen worden. Nördlich der Stadt haben sie bei rücksichtslosem Einsatz ihrer Truppen geringen Geländegewinn erreicht.

Ostlich des Dorfes ist der Bahnhof Poroi nach Vertreibung der Engländer wieder von uns besetzt worden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

So etwas ist den Engländern und Franzosen in ihrem Leben noch nicht passiert: Täglich erobern sie deutsche Oräben, Städte und Dörfer in einem Umfang und mit einer Geschwindigkeit, daß die Infanterie schon gar nicht mehr nachkommen kann, so daß die Reiterei die Verfolgung der Boches aufnehmen muß. Drei Städte und über 60 Dörfer haben allein die Engländer erobert, das ist mehr, als die ganze Offensive vom 1. Juli bis Mitte Oktober 1917 mit einem Verlust von über 500 000 Mann den beiden Bundesgenossen zusammen eingebracht hatte. Mit zwei Städten und ein paar Dutzend gewonnenen Dörfern können dazu noch die Franzosen aufwarten. Der große Augenblick ist gekommen. So könnte es wenigstens der großen Menge in Paris und London scheinen, wenn sie die Berichte ihrer resp. Generalstäbe vorgelesen bekommt. In Wirklichkeit liegt die Sache etwas anders. Die englische Heeresleitung ist in maßlose Wut über den Streich verlegt worden, den ihr Hindenburg gegen alles Erwarten gespielt hat. So zählt der englische Bericht vom 17. ds. Mts. eine Reihe von „eroberten“ Orten südlich und nördlich der Somme auf, das Land

begehrte Bapaume darunter, das „nach hartem Kampf mit deutschen Nachhutern genommen“ wurde. Der kleinen deutschen Truppenmassen einseifen, die schwer und, wie wir aus dem deutschen Bericht wissen, mit großen Verlusten zu kämpfen hatten, um in den Besitz des längst verlassenen Städtchens zu gelangen. „Bapaume ist vom Feinde (d. h. von den Deutschen) systematisch geplündert worden. Alle Privathäuser und öffentlichen Gebäude sind zerstört und alle wertvollen Gegenstände fortgeschleppt oder verbrannt.“ So meldet der englische Bericht. Daß der Deutsche keine Wertgegenstände plündert, braucht man zwar nicht zu beweisen, für jeden Deutschen ist das selbstverständlich; aber draußen und drinnen werden es ja wohl viele glauben, wenn der ehrenwerte Daigh es behauptet, von den Ententevölkern natürlich ganz abgesehen. Viele Herrlichkeiten wird es ja wohl allerdings in Bapaume und in den übrigen eroberten Gebieten nicht mehr zu holen geben; wohin sie gekommen sind, darüber können die feindlichen Flieger und die englische Artillerie die beste Auskunft geben. Für die uneigennütigen, christlichen englischen Soldaten mag es aber schmerzhaft sein, als „Sieger“ in eine Stadt zu kommen, wo es nichts zu plündern gibt, und auch den englischen Generalstab wird es peinlich berühren, in Bapaume, das vielleicht zum Sitz des Hauptquartiers ausersehen war, statt behaglicher Quartiere rauchende Trümmerhaufen, statt des erhofften Piccadilly die stummen Zeugen der Zerstörungskraft amerikanischer Granaten vorzufinden. Den richtigen Engländer, der bekanntlich die Bequemlichkeit mehr liebt als verschiedene andere in der Welt, mag das recht unangenehm berühren. Wer Unrecht hat, der schimpft, und wer sich blamiert hat, der ärgert sich. Und so jucken nun die Engländer ihren Nerger sich weiblich von ihren schönen Seelen wegzuschimpfen. Wir möchten nur das vergnügte Gesicht unseres Hindenburg gesehen haben, als ihm die englischen Berichte vorgelegt wurden; ein befreiendes Lachen mag die Brust des neidlichen Reden erschüttert haben und vielleicht dachte er an Bismarcks bekanntes Wort: „Dar laß i dwer!“

Auch die Franzosen waren so glücklich, einige „ziemlich lebhaftes Gefechte mit Nachhutabteilungen“ zu haben, die — man höre und staune — „zu Gunsten der Franzosen endeten“.

In den Luftkämpfen am Samstag an der Westfront wurden 22 feindliche Flugzeuge abgeschossen, während auf deutscher Seite drei Maschinen verloren gingen. Unsere Marineflieger belegten außerdem die Hafenanlagen und Gaswerke des englischen Hafens Dover mit Spreng- und Brandbomben. — In der Nacht vom Freitag zum Samstag kam der 39. Angriff unserer Marineflieger auf England zur Ausführung und zwar wurden London und die südöstlichen Grafschaften erfolgreich mit Bomben belegt. Der ganze Abwehrapparat in Südengland war alarmiert, die Abwehrgeschütze krachten an allen Ecken und Enden, mächtige Scheinwerfer suchten den nächtlichen Himmel ab und zahlreiche Flieger stiegen auf, um den Kampf aufzunehmen, sie konnten aber nicht an die Luftschiffe herankommen. Trotz eines starken Sturmes, der sich sodann erhob, gelangten die Zeppeline glücklich über den Kanal zurück. Sie nahmen den Weg über Frankreich und dabei ist leider „A. 39“ bei Compiègne, nordöstlich von Paris, aus einer Höhe von 3500 Meter von einem französischen Abwehrgeschütz getroffen und zum Absturz gebracht worden.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.W. Paris, 19. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Zwischen der Aisne und der Oise rückten die französischen Truppen während der Nacht ernstlich vor. Das ganze Gelände, das zwischen den früheren Linien und der Straße von Roye nach Royon und von Damery bis zur Höhe von Lagny erobert wurde, ist in ihrem Besitz. Einige ziemlich lebhaftes Gefechte mit deutschen Nachhutabteilungen endeten zu Gunsten der Franzosen. Sie schädigten die Besetzung in keiner Weise. Diese dauert nördlich der Straße von Royon fort. In der Gegend von Reims nördlich von Selency (Oise) Patrouillentreffen. Mehrere Angriffversuche gegen den Graben der Colonne kosteten die Deutschen Verluste, aber kein Ergebnis für sie. Die Franzosen machten Gefangene. Sonst überall ruhige Nacht.

Flugwesen: Am 17. März schoß Hauptmann Guignier sein 35. deutsches Flugzeug ab. Zwei weitere Apparate, die von französischen Fliegern angegriffen wurden, gingen auf dem Erdboden in Trümmer, der eine nördlich von Cerny bei Nancy, der andere östlich von Roge. Nach neuen Meldungen muß den am 16. März abgeschossenen 9 deutschen Flugzeugen ein weiteres beigefügt werden, das bei Chauvignes niederfiel.

Wendts: Von der Aisne bis zur Küste dauerte der Vormarsch unserer Truppen auf einer Front von über 60 Kilometern im Laufe des Tages an. Nördlich der Aisne rückte unsere Kavallerie heute früh in Reile ein. Wir schickten sofort unsere Patrouillen gegen die Somme vor und ließen mehrere Geschütze gegen feindliche Nachhut, die schwachen Widerstand leisteten. Die Einwohner von Reile begrüßten unsere Truppen mit Zurufen. Nordöstlich von Cossigny haben wir zur gegenwärtigen Stunde unseren Vormarsch in einer Tiefe von 2 Kilometern in der Richtung auf Ham durchgeführt. Weiter südlich besetzen unsere Kavallerie und leichte Truppenabteilungen, die das Diletal entlang zogen, heute früh gegen 10 Uhr Royon.

Zwischen Oise und Somme ist die ganze erste deutsche Linie, sowie die Dörfer Charlespont, Morlain, Rouvrou und Vingre in unsere Macht gekommen. Wir haben auf der Höhe östlich von Sotifons Fuß gefaßt und Cerny in der Gegend von Reims besetzt. Einen Handstreich gegen La Pomelle wiesen wir leider zurück. In der Champagne ziemlich lebhafter Artilleriekampf in den Abschnitten der Batterie-Mesnil und Maiffages.

Auf dem linken Maasufer beschoß der Feind heftig unsere Stellungen vom Wald von Avocourt bis zum toten Mann. Unsere Artillerie erwiderte energisch auf das feindliche Artilleriefeuer. Auf dem rechten Ufer wurde ein Angriff der Deutschen gegen unsere Oräben in der Gegend von Chambrettes durch Sperrfeuer glatt angehalten.

Belgischer Bericht: Sowohl östlich von Kamocapelle und Peroge, wie bei Dymuiden und Steenstrate war die gegenseitige Artillerietätigkeit groß. Nördlich von Dymuiden lebhafter Handgranatenkampf.

Der englische Bericht.

W.W. London, 19. März. Amtlicher Bericht von gestern: Feindliche Nachhutern zurückdrückend, rückten unsere Truppen in den letzten 24 Stunden einige Meilen vor und zwar bis zur Höhe von 12 Meilen an den Höhen an der annähernd 45 Meilen südlich Chantons bis in die Nachbarschaft von Arras (14

erstreckenden Front. Außer Messer, Schaulnes und Perronne gewonnen wir den Besitz von über 60 Dörfern. Im Verlaufe des Luftkampfes wurden 7 deutsche Flugzeuge zerstört und 9 beschädigt. 8 von unseren Flugzeugen werden vernichtet.

Mesopotamien: Bei dem Kampf am rechten Tigrisufer am Mittwoch wurden die türkischen Nachhutern von den Höhen bis zu der starken Stellung getrieben, die die Eisenbahnstation Meschabi deckt. Wir nahmen die Stellung am frühen Morgen des Donnerstag. Am Nachmittag war die gesamte feindliche Streitmacht, die aus den Ueberresten von drei Divisionen bestand, in voller Flucht in der Richtung auf Samarra.

Der Krieg zur See.

Berlin, 19. März. (Amtlich.) Neuerdings sind von unseren Unterseebooten im Englischen Kanal, im Atlantik und in der Nordsee insgesamt 116 000 Buntortungstonnen versenkt worden. Unter anderem befinden sich nach den bisher eingegangenen ausführlichen Meldungen der Unterseeboote unter den versenkten Schiffen der englische bewaffnete Dampfer Connaught (2648 T.), eine englische unbekannte bewaffnete Bark von 1200 T., die englischen Segler Adelaide, Mac Loan, Abaja, Gazelle und Utocia, die englischen Fischdampfer Redlap und H. Ingram, ferner zwei unbekannte englische Dampfer von etwa 5000 und 9500 T., der italienische Dampfer Cavour (1929 T.), sowie ein unbekannter italienischer Dampfer von etwa 3000 T., der belgische Dampfer Dainaut, der russische Segler Sankt Theodor, ein großer unbekannter Frachtdampfer von etwa 6000 T. und ein unbekannter Frachtdampfer von etwa 5000 T., der spanische Dampfer Gracia (3129 T.), der griechische Dampfer Theodoroff Pangalos (2838 T.), die norwegischen Dampfer Stanganger, Lars Forstenas, Thode Fogel und der norwegische Segler Hermes.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Als versenkt werden weiter gemeldet: Die englischen Dampfer Tillie Corthe (382 BRT.), Enah Lodge (3223 T.), Bandergrove (4327 T.), der französische Dampfer Ohia (8719 T.), die amerikanischen Dampfer (nach Reuter) Vigilantia, Illinois (5225 T.), City of Memphis (5232 T.), der holländische Segler Angelina (88 T.), die norwegischen Dampfer Storaas (3047 T.), Ronald (3291 T.), Solferino (1155 T.), Alfred, der dänische Dampfer Rivina (425 T.), der japanische Dampfer Jemra Maru (994 T.).

Der norwegische Dampfer Avance (273 T.), mit 300 Tonnen Lebensmittel von Rotterdam nach London unterwegs, ist als Brise nach Jeebrügge eingebracht worden.

Christiania, 19. März. Der norwegische Reederverband hat die Anregung des Steueramtsverbands, die norwegische Handelsflotte zu bewaffnen, abgelehnt. — Die Verhandlungen über das Schicksal der 500 norwegischen Seeleute, die sich arbeitslos in England aufhalten, werden zwischen England und Norwegen fortgesetzt. Ein Teil der Leute soll voraussichtlich in der laufenden Woche auf englischen Dampfern zurückgeschickt werden.

Der Krieg mit Italien.

W.W. Wien, 19. März. Italienischer Kriegsschauplatz: An der küstennäheren Front rege Fliegertätigkeit und zeitweise lebhaftes Geschützfeuer. Im Etahal wurden mehrere Ortshäfen von einem feindlichen Luftschiff mit Bomben belegt. Südlich des Stillfer Joch eroberte eines unserer Alpinen Detachements die beherrschende Fels Spitze der hohen Schneid.

Die Umwälzung in Rußland.

Petersburg, 19. März. Wie verlautet, beabsichtigt die provisorische Regierung, den 13jährigen Großfürsten-Thronfolger zum Zaren auszurufen.

Die provisorische Regierung hat die Vertreter Rußlands im Ausland von der Umwälzung amtlich in Kenntnis gesetzt und betont, daß sie die von der gestellten Regierung übernommenen internationalen Verpflichtungen anerkennt.

Wien, 19. März. Nach hierher gelangten Nachrichten ist der Zar ganz zusammengebrochen.

Die Zarin machte (nach amerikanischer Meldung) einen Selbstmordversuch, als sie die Abdankung des Zaren erfuhr.

Kopenhagen, 19. März. Hier wird die Lage in Rußland anders beurteilt, als die amtlichen Kreise in London anfangs sie darstellten. Man glaubt nicht, daß

der Zar sein letztes Wort gesprochen habe, daß vielmehr Großfürst Michael durch die Uebernahme der Regentschaft dem Zaren nur einen Zeitgewinn verschaffen wollte.

London, 19. März. Die „Morning Post“ schreibt, die gestürzte Regierung habe zwar den Vertrag unterzeichnet, daß Rußland keinen Sonderfrieden schließen werde, aber es habe den Vorbehalt gemacht, daß es im Falle einer Revolution den Sonderfrieden schließen dürfe. In Deutschland sei dies wohlbekannt.

Christiania, 19. März. Es wird gemeldet, die Sozialdemokraten in Petrovo bei Petersburg hätten eine eigene Regierung eingesetzt. (Die Enttäuschung über Miljutow und Rodjanko wäre darnach sehr bald eingetreten. D. Schr.)

Kopenhagen, 19. März. Eine Petersburger Meldung von interessierter Seite will den Tod Stürmers so darstellen, als ob Stürmer beim Anblick der ihn verhaftenden Revolutionäre vor Schreck vom Schlag getroffen worden sei. (So nervenschwach dürfte der ehemalige Ministerpräsident doch wohl nicht gewesen sein. D. Schr.)

Rom, 19. März. Die Turiner „Stampa“ meldet, daß man in London und Paris anfangs, wegen der Entwicklung der Umwälzung in Rußland, Verwirrung zu hegen. Durch die Plünderungen und Verwüstungen werden große Mengen von Lebensmitteln vernichtet und es halte schwer, Ertrag zu schaffen. Die sozialistischen Elemente, auf die man sich hätte, werden gewalttätig. (Die England unbehagliche Regierung zu stürzen, wären die Massen schon recht gewesen; da das Ziel erreicht scheint, sollen sie wieder brav hungern, nach mehr kunoern

aus vorher. Das hätte England gepasst. Aber die es tief, die Geißer wird es nun nicht los. D. Schr.)

Neues vom Tage.

Revolutionsfeier.

Berlin, 19. März. Das sozialdemokratische Blatt „Vorwärts“ begrüßt in einem Artikel unter der Überschrift „18. März“ (Revolutionstag des Jahres 1848 in Berlin) die russische Revolution als eine Umwandlung des zarischen Russland zu einer „konstitutionellen Demokratie“. Das Blatt erinnert an das Jahr 1848 und die glückliche Rede des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg im preussischen Landtag. Abgeord. Scheidemann schreibt heute im „Vorwärts“: „Es ist es Zeit zu entschlossenem Handeln. Die Schwierigkeiten, die entstehen könnten, wenn die Regierung jetzt das gleiche Wahlrecht für Preußen verlangt, wiegen federleicht im Vergleich mit den Schwierigkeiten, die entstehen könnten, wenn sie eine solche Vorlage nicht einbringt. Die Parlamentarier und Parteien, die jetzt im Landtag „nein“ zu sagen wagen, wären im Wandumdrehen erledigt. Man braucht also nur ernsthaft wollen, jetzt wollen. Der Reichskanzler sollte keinen Tag weiter zögern.“ (Das ist wenigstens deutlich. So ungefähr sprach Mikulow am 12. März in der Duma auch. D. Schr.)

Deutsch-russischer Wirtschaftsausschuss.

Berlin, 19. März. Die Vorstände des deutsch-russischen Vereins für gegenseitige Handelsbeziehungen (gegründet in Berlin 1899) und des Vereins deutscher Fabrikanten und Exporteure für den Handel mit Russland (Renschmid 1900) beschlossen gestern die Bildung eines deutsch-russischen Wirtschaftsausschusses. Der Ausschuss wird die Wiederanknüpfung der Handelsbeziehungen und den Günstigerstand sich angelegen sein lassen.

Die Pocken in München.

München, 19. März. Bis jetzt sind in München 10 an Pocken erkrankte Personen festgestellt worden. Die ersten Erkrankungen zeigten sich im Februar bei 4 Soldaten. Im März wurde ein weiterer Soldat von der Krankheit befallen und bald darauf ist die Krankheit bei 4 Frauen und dann bei dem Mann einer dieser Frauen festgestellt worden. Alle Erkrankten befinden sich auf dem Wege zur Besserung.

Deutsches Theater in Bukarest.

Bukarest, 19. März. Das deutsche Theater in Bukarest wurde in Anwesenheit des Gouverneurs von Heinrich mit einer Festvorstellung der „Iphigenie“ eröffnet. Die Titelrolle spielte Gertrud Arnold. Voran ging die Weihe des Hauses. Den Prolog von Grube sprach Odemar. Er machte auf das vollbesetzte Haus einen tiefen Eindruck.

Skandinavischer Zollverband.

Stockholm, 19. März. Hier finden zurzeit Besprechungen über den Warenaustausch von Schweden, Norwegen und Dänemark statt. Man glaubt, daß es mit der Zeit zu einem Zollverband zwischen den nordischen Reichen kommen werde.

Die französische Ministerkrise.

Paris, 19. März. (Agence Havas.) Präsident Poincaré beratschlagte gestern vormittag mit Deschanel und Ribot, darauf mit Briand über die Ministerkrise. Deschanel lehnte das Eruchen Poincarés, ein Kabinett zu bilden, ab, da er es für seine Pflicht halte, auf den ihm von den Vertretern des Landes anvertrauten Posten zu bleiben. Darauf ersuchte Poincaré Ribot, ein Kabinett der patriotischen Vereinigung zu bilden. Ribot behielt sich seine Antwort vor, bis er sich mit mehreren Parlamentsmitgliedern habe besprechen können.

Die Amerikaner auf Kuba.

Havanna (Kuba), 19. März. Nachdem die Aufständischen Santjago de Kuba verlassen hatten, um das offene Land aufzusuchen, besetzten die Landungskompanien von den im Hafen ankommenden amerikanischen Schiffen sogleich die Stadt. Die kubanische Regierung hat bekannt gemacht, daß die Stadt jetzt in ihrer Macht sei.

Baden.

(*) **Karlsruhe, 19. März.** Der Großherzog hat der Stadtgemeinde 300 Ster Brennholz zu mäßigen Anschlag aus dem Hardwald zur Beschaffung billigeren Brennholzes für bedürftige Familien zur Verfügung gestellt.

(*) **Karlsruhe, 19. März.** Um den ländlichen Gemeinden, die sich in der Lebensmittellieferung für die Stadt besonders auszeichnen, bleibende sichtbare Zeichen der verdienten Anerkennung geben zu können, hat der Stadtrat beschlossen, große künstlerisch ausgeführte Hindenburg-Bilder nach dem Gemälde von Caspar Ritter anfertigen zu lassen, um diese dann, mit der eigenhändigen Unterschrift des Generalfeldmarschalls versehen, den betr. Gemeinden als Schmuck für das Rathaus zu überreichen.

(*) **Pforzheim, 19. März.** Die Polizei verhaftete hier die 23jährige Dienstmagd Magdalene Jung, die erst am 15. Dezember 1916 aus der Weiberstrafanstalt entlassen worden war, wegen Betrügereien, die sie in der Kleidung einer Krankenschwester verübte.

(*) **Pforzheim, 19. März.** Gegen Gewerbetreibende, die sich gegen die bestehenden Vorschriften vergingen, wird hier streng vorgegangen. Im Stadteil Dillweihenstein wurden zwei Metzgerläden geschlossen, in denen viel Fleisch ohne Marken verkauft wurde. Hier wurde der Inhaber eines Metzgerladens, deren Mann im Felde ist, der Handel untersagt und neuerdings ist schon wieder ein Metzgerladen geschlossen worden. Außerdem wurde noch zwei Händlern das Geschäft gelegt.

(*) **Freiburg, 19. März.** In der vergangenen Woche sind wiederum 25 bedürftige Freiburger Kinder nach Schaffhausen abgereist, um dort zu längerem Aufenthalt in Schweizer Familien Aufnahme zu finden.

— **Aufhebung der 10-Uhr-Polizeistunde.** Das Ministerium des Innern hat eine sofort in Kraft tretende Verordnung erlassen, wonach die Vorschriften über die Schließung der Gast-, Speise- und Schankwirtschaften — einschließlich der Kaffee- und Erfrischungsräume Konditoreien — sowie der Vereins- und Gesellschaftsräume aufgehoben werden. Damit ist die 11-Uhr-Polizeistunde, wie sie in den Städten vor der Verordnung über die Kohlenersparnis bestand, wieder hergestellt.

— **Die Kohlenversorgung.** Eine Verordnung des Ministeriums des Innern bestimmt, daß die Kohlenhandlungen, sowie die Kohlen beziehenden Vereinigungen des Landes bis zum 21. April einschließlich nur noch jeweils am Samstag und von da ab am 1. und 15. jeden Monats die vorgeschriebenen Anzeigen zu erstatten haben. Das Landespreisausschuss ist beauftragt, die häufigere Erstattung der Anzeigen anzuordnen.

Hülfsfrüchte heraus für unsere Truppen!

Die Hülfsfrüchte sind durch ihren hohen Stickstoffgehalt ein äußerst wertvolles Nahrungsmittel. Sie eignen sich infolge ihrer sättigenden Wirkung ganz besonders für die Ernährung des Heeres. Die Heeresverwaltung hat daher das höchste Interesse, in möglichst großer Menge Hülfsfrüchte geliefert zu erhalten.

Leider muß aber festgestellt werden, daß die Ablieferung aus der Ernte 1916 bisher außerordentlich schlecht war. Die Bestandsanmeldungen über Hülfsfrüchte umfassen noch nicht einmal ein Viertel der Fläche, die nach der Ernteschätzung 1916 angebaut war. Obwohl die Bestandsaufnahme bereits im Oktober 1916 hätte abgeschlossen sein sollen, ist sie fast ein halbes Jahr später völlig unvollständig durchgeführt! Nennlich steht es mit der Menge der angemeldeten Hülfsfrüchte. Bekanntlich war die Ernte im ganzen Reich und auch in Württemberg so ausnehmend gut, daß bei uns mit einem Durchschnittsertrag von etwa 30 Str. auf 1 Hektar Anbaufläche gerechnet werden kann. Bisher wurde aber nur ein Ernteträger von zwei Dritteln, d. h. von rund 20 Str. vom Hektar angemeldet! So darf es nicht bleiben! Hier muß sofort Abhilfe geschaffen werden, besonders wenn man bedenkt, daß die angezeigten Bestände — nach Abzug der 6 kg., welche der Erzeuger auf jeden Kopf seiner Wirtschaftsangehörigen für die Ernährung zurückbehalten darf, und nach Abzug der 2 Doppelstr. Saatgut für jeden Hektar — noch nicht einmal so weit reichen, um den Bedarf von Heer und Marine auch nur annähernd zu decken! Der schwäbische Bauer wird den Vorwurf nicht auf sich lassen, bei der Anmeldung und Ablieferung der Hülfsfrüchte nachlässig und kleinlich gehandelt zu haben, wenn er bedenkt, daß unser tapferes Heer darunter leiden müßte.

Es muß daher in der nächsten Zeit heißen: Hülfsfrüchte heraus! Selbstverständlich dürfen die Erbsen, Bohnen und Linsen nicht dem wilden Händler oder dem „Kofflermann“ die darauf besonders Jagd machen, und zwar weder gegen hohe Bezahlung noch unentgeltlich, übergeben werden. Da können sie ausgerechnet an die fahige Adresse. Will sie der Bauer nicht dem Aufkäufer der Reichshülfsfruchtstelle geben, so überbringe er sie den Ortsammelstellen, die in der letzten Zeit allüberall im Lande errichtet wurden. Die Orts- bzw. Bezirksammelstellen werden dafür besorgt sein, daß die gesammelten Bestände so rasch wie möglich ihrer Bestimmung zugeführt werden. Nicht in die Städte oder industriellen Werke werden sie in erster Linie abgefleht werden, sondern sie sollen als wertvolles Nahrungsmittel unsern braven Kämpfern selbst zugute kommen, damit diese auch weiterhin richtig versorgt werden können. Bei dieser im Interesse der Heeresverwaltung so dringend nötigen Sammlung ist es Pflicht jedes Landwirts, die Behörden aufs äußerste zu unterstützen. Soll die ungehörte Verpflanzung unseres Heeres nicht leichtfertig aus Spiel gesetzt werden, müssen alle noch nicht angemeldeten Hülfsfrüchte restlos aus ihrem Bestand hervorkommen. Wer also die Verhütung unserer Truppen nicht schädigen will, wer das Durchhalten bis zum Endsiege nicht erschweren will, der lasse rasch und ohne Zögern dem Ruf: Hülfsfrüchte heraus!

Vortrag Bacmeister.

Stuttgart, 18. März. Gestern abend fand im Stadtpark der Vortrag des Abg. W. Bacmeister-Elberfeld statt, zu dem die nationalen Vereinigungen Stuttgarts eingeladen hatten. Der große Saal war überfüllt und manche Besucher mußten wieder umkehren. Der Vorsitzende der Delegation des Alldeutschen Verbandes, Professor H. Calmbach eröffnete die Versammlung. In seinem Vortrag wies der mit lebhaftem Beifall begrüßte Hauptredner darauf hin, daß die Revolution in Russland ein Werk Englands sei. Ein verwerfliches Spiel mit einem gewaltigen Risiko, verursacht durch den unbedingten Willen Englands, Deutschland niederzuwerfen, koste es was es wolle und mit welchen Mitteln es auch sei. Bei uns sei England lange ganz falsch beurteilt worden und das Wort Ritzingers: „Die Deutschen werden die Schlachten gewinnen und England den Krieg“ — enthalte einen lachbaren Ernst. Glücklicherweise seien die Wahngestirne bezüglich Amerikas endlich in nichts zerfallen, aber vielen seien erst in den letzten Monaten die Schuppen von den Augen gefallen. Was den Krieg entscheiden werde, das sei der Schiffsräumangel. Das deutsche Volk sei lange im Unklaren gelassen worden, obgleich der Admiralstab auch nach der Entlassung des Großadmirals von Tirpitz in einer ausführlichen Denkschrift die sachmännische Erklärung abgegeben habe, daß die Tauchboote das beste und einzige Mittel seien, England niederzuringen, und daß die damalige Zahl und Art der Tauchboote schon als tauglich zu dem Zweck erachtet wurden. Die Wirkung des Tauchbootkriegs beleuchtete Redner an einer Reihe von Beispielen, so an der gewaltigen Preissteigerung, die z. B. heute von Alexandria nach England 185 Schilling betrage gegen 63 Schilling in Friedenszeiten. Die englische Einfuhr liege bei 49 Millionen Tonnen Schiffsraum (1913) auf 29 Millionen Tonnen (1916) gesunken, wozu übrigens ein starkes Drittel auf neutrale Schiffe entfällt. Es sei unausbleiblich, daß es in England zu einer Katastrophe komme, auch ganz abgesehen von der geringen Zufuhr von Lebensmitteln. In England seien 1916 nur 582 000 Tonnen neue Schiffe gebaut worden, die gegenüber der Verschwendung durch die Tauchboote nicht ins Gewicht fallen. Unter keinen Umständen dürfe Rücksicht auf die 450 000 Tonnen deutscher Schiffe, die in amerikanischen Häfen liegen, irgendwo die Handhabung des Tauchbootkriegs beeinflussen, ebensowenig wie deren Wert, der nicht höher sei als die Summe, die wir in 2 1/2 Tagen für den Krieg ausgeben. Um die Erzeugung von Lebensmitteln in England sei es schlimm bestellt. Im besten Falle könne es 20 Prozent seines Bedarfs erzeugen, während wir mindestens 80 Prozent erzeugen. Der Tauchbootkrieg müsse ohne jegliche Durchlöcherung und Rücksicht solange fortgesetzt werden, bis England vollständig besiegt sei. Man dürfe erleichtert aufatmen, daß wir den Spionagerat Gerard endlich vom Hals haben. Als Kriegsspiel betrachtet der Redner die Gewinnung der handelsüblichen Käfte, die jetzt unweigerlich England zufließen würde, und mindestens das Erbrechen von Brien. Der Verlauf des Krieges habe gezeigt, daß wir ohne dieses Bedenken nicht in ständiger Gewissensangst wären, auszuhalten. Ferner brauchen wir unbedingt neues Siedlungsland im Osten; das verlange schon die Vorkriegsplanung an unsere Feldjäger, daß wir ihnen Siedlungsland gewähren. — Die interessanten Ausführungen Bacmeisters wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

— **Was soll der Junge werden?** Vom K. Kriegsministerium wird uns geschrieben: Die bevorstehende Schulentlassung unserer 14jährigen drängt viele Eltern zu einer Entscheidung über den Beruf ihrer Kinder. Wenn sich auch bei der heutigen starken Knappung unserer Kriegsindustrie für alle sofort eine Beschäftigung findet, so sollten doch die Eltern gerade heute die Zukunft ihrer Kinder besonders im Auge behalten, gegenwärtig lodende hohe Verdienste für Hilfsarbeiten zurückweisen und einer gediegene Ausbildung den Vorzug geben. Es kann mit Sicherheit vorausgesagt werden, daß beim Uebergang zur Friedfertigkeit der Uebergang an ungelerneten Arbeitern ein ganz erheblicher sein wird, während für den gelerneten Arbeiter sicheres Auskommen schon deshalb in Aussicht genommen werden kann, weil unsere Industrie beim einsetzenden Wettkampf auf dem Weltmarkt tüchtiger, geschulter Arbeitskräfte dringend bedarf. Die täglichen Anzeigen in den Zeitungen zeigen den Eltern, wie groß der Mangel heute an gelerneten Facharbeitern ist. Es kann ihnen daher nicht dringend genug empfohlen werden, ihre Kinder den unten angegebenen Berufen zuzuführen. Zu den empfehlenswerten Berufen gehören vor allem: Mechaniker, Schlosser, Dreher, Werkzeugmacher, Schleifer, Eisenformer, Gießgießer, Schweißer, Spelzier, Schmied, Messerschmied, Flaschner, Kupfer Schmiede, Elektromonteur, Maurer, Zimmerleute, Schreiner und Wagner.

Weitere Kreuz-Ritter.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde ferner geschmückt: Wilhelm Sirt, U-Maschinen-Mant, Sohn des † Forstwart Sirt, sowie Kris Schraft, Sohn des † Kris Schraft, beide von hier.

Wir gratulieren. Das bayrische Militär-Verdienstkreuz mit Schwertern erhielt u. a.: Adolf Schmid, Sohn des Postunterbeamten Jakob Schmid von hier.

Vermischtes.

Der Herr Professor. Der unpraktische Herr Professor war früher eine läbliche Gestalt unserer Hühner. Das ist inzwischen anders geworden. Die deutsche Wirtschaft war die erste, welche die Wissenschaft in so hohem Grade zur praktischen Mitarbeit herauszog. Bei den Universitäten entstanden chemische und physikalische Versuchsanstalten, die wieder eine kleine Universität für sich bildeten. Staatliche Materialprüfungsämter wurden eingerichtet, die an Industrie, Gewerbe und Handel ein billiges Geld Ansehen und Rat erteilten. In diesen Städten der Wissenschaft bewies nun der deutsche Professor dem deutschen Bauern, aus welchen Stoffen seine Kartoffeln, sein Korn zusammengeleitet. Ist, welchen Boden seine Pflanzen nötig haben, wieviel Stallmist, wieviel Thomasmehl, wieviel Kali er auf seine Acker zu bringen hat, um einesseits die reichste Ernte zu erzielen, andererseits aber auch nicht unnützes Geld auszugeben. Dem deutschen Arbeiter zeigte er, wie man die Erze mischen muß, um zähen Stahl zu gewinnen, wie in der Kohle die schönsten Farben, die höchsten Säfte, die heilsamsten Arzneien, die reinsten Nahrungsmittel enthalten sind, wie die gasartige Schwefelsäure, das anpruchslöse Soda wahre Goldgruben darstellen usw. Ja, war es nicht auch ein Professor, der unsere „dicke Vertba“ erludern und zusammengesetzt hat? — Gerade im Kriege hat die deutsche Wissenschaft die schönste Probe bestanden, und das nicht nur, weil sie uns die schönsten Sprengmittel, die vielen Erfindungen gegeben hat, mit denen wir unsere Feinde zerschmettern, die englische Seesperre hinlänglich machen können, sondern weil sie uns das erhebende Gefühl der Überlegenheit, wirtschaftlichen Kraft verleiht, das heimelige Gefühl des unbedingten Gehörgewinns, das unserm Heere, unserer Marine, unsern heimatischen Arbeiterregimenten den Rücken steift. Oberlt. Flad.

Württemberg.

(*) **Stuttgart, 19. März.** (An die Front.) Der Präsident der Zweiten Kammer, v. Kraut, die Landtagsabgeordneten Andre, Baumann, Dr. Eisele und Vöcher sowie die Oberbürgermeister Lautenschlager-Stuttgart und Dr. v. Wagner-Ulm haben vom Kriegsministerium eine Einladung zu einer Reise in das Gebiet des Generalgouvernements Warschau und zum Besuch württ. Truppen an der Ostfront erhalten. Die Herren haben dieser Tage ihre Reise angetreten.

(*) **Stuttgart, 19. März.** (Stiftungen für die Stadt.) In der letzten Sitzung der bürgerlichen Kollegien gab Oberbürgermeister Lautenschlager einen Ueberblick über die der Stadt im letzten Jahr vermachten Stiftungen. Außer der bereits erwähnten 13 Millionen-Stiftung von Fabrikant Wösch seien hier erwähnt: 100 000 M. von Privatier Stettmann, 100 000 M. von den Brüdern Wolf & Söhne zum Ankauf von Milchfässern und 200 000 M. von der Firma Daimler in Untertürkheim für ein Kriegswaisenhaus.

(*) **Stuttgart, 19. März.** (Unsauberes Geschäft.) Der 39 Jahre alte Uhrmacher und Händler Friedrich Niehammer hier kaufte von zwei Knaben einen Brillantring im Wert von 60 M., den diese aus einem Kinnert entwendet und mit einem Hammer bearbeitet haben, um ihm ein altes Aussehen zu geben, für 65 Pfg. Das Schöffengericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 1 Monat.

(*) **Gronau Ob. Markbach, 19. März.** (Die erste Schnepfe.) Dieser Tage hat Jagdpächter G. Hummel aus Stuttgart im hiesigen Gemeindevald die erste Schnepfe geschossen.

(*) **Siberach, 19. März.** (Teures Geflügel.) Am letzten Wochenmarkt hat eine Bauersfrau eine ältere Henne um 10 M. zum Verkauf angeboten. Die Henne hatte einen sogenannten Wasserfad, einen Fehler, der manchen in Friedenszeiten vom Kaufe abgehalten hätte. Damals wäre der Verkaufspreis kaum 50 Pfg. gewesen.

(*) **Schönlal Ob. Künzelsau, 18. März.** (Waterländische Feier.) Im Gasthaus zur Post fand auf Einladung der beiden Pfarrämter eine Feier statt. Ephorus Fraich gedachte des Grafen Zeppelin, der evang. Pfarrverweser Riethmüller sprach über die wirtschaftliche Lage Deutschlands und der kath. Pfarrer Rupp über die neue Kriegsanleihe. Der kath. Kirchenchor und der Seminaristenchor brachten treffliche Gesänge zu Gehör.

(*) **Friedrichshafen, 18. März.** (Automobil)

brige.) Die Stadt wird eine Automobilspritze mit einer Leistung von 1500-2000 Liter in der Minute um 40 000 Mark anschaffen. Die Verwaltungskommission zur Förderung des Feuerlöschwesens erlegt zwei Drittel der Kosten, da die Stadt sich verpflichtet, die Autospritze im Umkreis von 20 Kilometer zur Verfügung zu stellen.

Der Schlichtungsausschuss für den vaterländischen Hilfsdienst in Stuttgart (§ 9 Abs. 2 des Hilfsdienstgesetzes) hat seine Diensträume von Büchsenstraße 62 nach Schlossstraße 22 II verlegt. Nummer 4454. (Wiederholt, da den Zeitungen das erste Mal in falscher Fassung zugeflossen.)

Stillelegung kleiner Gastwirtschaften? Wie das Fachorgan der Dresdner Saalinhaber mitteilt, ist neben der Schließung kleinerer Brauereien auch die Schließung kleiner Wirtschaften in Sachsen am Grund des Hilfsdienstgesetzes geplant. Die bisher dort ausgeschenkt Biermenge soll auf größere Betriebe übertragen werden, die dann an die geschlossenen Wirtschaften den Verdienst für den ihnen zugewiesenen Ausschank abgeben oder die Vorkasse zahlen müssen. Die Gastwirtschaftsorganisationen haben bereits Schritte getan, um zu erfahren, wieweit sich die Zusammenkommen erweisen sollen.

Zeichnet die nächste Kriegsanleihe! Die Kriegssopie für alle Völker abzufürzen, hat kaiserliche Großmut angeregt. Nun die Friedenshand verdammt ist, sei das deutsche Volk aufgerufen, den verbündeten Feinden mit neuem Kraftbeweis zu offenbaren, daß deutsche Wirtschaftskraft, deutscher Opferwille unzerbrechlich sind und bleiben. Deutschland heidenhafte Söhne und Waffenbrüder halten unerschütterlich die Wacht. In ihrer Tapferkeit wird der freudigste Vernichtungswille unserer Feinde zerfallen. Deren Hoffen auf ein Rückweichen daheim oder auf ein Verlassen der neuen Kriegsanleihe vermindert werden. Fest und sicher ruhen unsere Kriegsanleihen auf dem ehernen Grunde des deutschen Volkswillens und Einkommens, auf der deutschen Wirtschaftskraft und Gehaltungskraft, dem deutschen Fleiß, dem Geist von Heer, Flotte und Heimat, nicht zuletzt auf der von unseren Truppen erkämpften Kriegslage. Was das deutsche Volk bisher in kraftbewusster Darbietung der Kriegsgelder vollbracht, war eine Großtat von weltgeschichtlich strahlender Höhe. Und wieder wird einträchtig und wetteifernd Stadt und Land, Arm und Reich, Groß und Klein Geld zu Geld und Kraft zu Kraft füßen — zum neuen wuchtigen Schlag. Unbeschränkter Einsatz aller Waffen draußen, aller Geldgewalt im Innern. Machtvoll und hoffnungsfroh der Entscheidung entgegen!

Bürgerpflicht! Sprecht nicht über die Wirtschaftsverhältnisse; jedes Wort darüber nützt dem Feinde und bringt das Vaterland in Gefahr!

Wochenresultate veröffentlicht! Wir erhalten folgende Anregung aus dem Lande: Einige Oberämter des Landes sind bereits dazu übergegangen, die Ergebnisse der Eierablieferung wöchentlich zu veröffentlichen und zwar unmittelbar nach Wochenschluß. Das hat sicher die Wirkung, daß die Landbevölkerung rasch über den ordnungsmäßigen Eingang ihrer Lieferungen unterrichtet wird und die Veröffentlichung gewissermaßen als Quittung betrachtet. Werden dann noch ebenso rasch die Monatsresultate zusammengestellt und bekanntgegeben, dann wird eine solche öffentliche Rechnungslegung sicher von den erfreulichsten Folgen sein. Und schließlich könnte (aber auch hier wieder unter Ausschaltung von jedem Zeitverlust) die Landesversorgungsstelle im Staatsanzeiger das ganze Landesresultat bekannt geben. Jedermann hätte auf diese Weise einen Ueberblick über die Produktion und Versorgung auf einem wichtigen Gebiet unserer Nahrungsmittelversorgung.

R. Oberamt Neuenbürg.

Höchstpreise für Kalbfleisch.

1. Infolge der Herabsetzung der Durchschnittspreise für Kalbfleisch (zu vergl. „Enztaler Nr. 57“) werden mit Zustimmung der Fleischversorgungsstelle die Höchstpreise für Kalbfleisch festgesetzt:

für Schmelz ohne Bein auf 2 Mk. 24 Pf.
für das übrige Fleisch „ 1 „ 54 „

je für das Pfund.

2. Diese Höchstpreise treten sofort in **Wirksamkeit**; die Bekanntmachung vom 26. Juni 1916 (Enztaler Nr. 147) tritt gleichzeitig außer Wirkung.

3. Die Höchstpreise sind durch die (Stadt-)Schultheißenämter **ortsüblich bekannt zu machen**; auch ist ein Abdruck dieser Verfügung in den Verkaufsstellen für Kalbfleisch so anzuschlagen, daß er den Käufern leicht sichtbar ist.

Den 16. März 1917. Oberamtmann Ziegeler.

Zur Nachachtung bekannt gegeben.

Wildbad, den 19. März 1917.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

Hilfsverein Wildbad.

Die Auszahlung der Unterstützungsbeträge für den Monat März erfolgt am **Mittwoch, den 21. ds. Mts. nachmittags.**

Wildbad.

Zwangsvollstreckung.

Am **Mittwoch, den 21. März**, nachmittags 3 Uhr kommen im Wege der Zwangsvollstreckung im Pfandlokal folgende Gegenstände zur Versteigerung:

1 Schaffelungen, 1 Klugarderobe u. 6 Stühle.

Wildbad, den 20. März 1917.

Gerichtsvollzieher: Sähle.

Schlesler. In unserem gestrigen Artikel: Die Revolution in Petersburg — ist in der letzten Zeile, wie die verehrl. Leser wohl bemerkt haben werden, zu lesen: Jarentum statt Zentrum.

Beförderungen beim Heer. Der Kaiser hat durch eine Reihe von Verordnungen neue Beförderungsmöglichkeiten geschaffen für Unteroffiziere und Mannschaften mit langer Dienstzeit. Durch die Schaffung „besonderer Leutnantsstellen“, 2-3 in jeder Kompagnie, 1-2 in den Eskadronen, Batterien, ist allen Witzfeldwebeln Vorrückung zum Offizierstellvertreter und Feldwebelleutnant frei gemacht. Sergeanten mit 9 Jahren Dienstzeit können über den Etat zu Witzfeldwebel befördert und als solche gelöhnt werden. Mannschaften, die aus Mangel an planmäßigen Stellen nicht befördert werden konnten, dürfen bei Demobilisierung zum nächsthöheren Dienstgrad befördert werden, ebenso dauernd völlig dienstunfähig gewordene Kriegsinvaliden beim Ausscheiden aus dem Heer. Dies kann für die schon invalidierten noch nachträglich geschehen. Beamtenstellvertreter können fortan nach zweijähriger Tätigkeit mit einer Beamtenstelle und dem Titel „Hilfsinspektor“, „Hilfszahlmeister“ usw. beliehen werden.

Württ. Wirtschaftsplan für 1917/18. Das Gesamtkollegium für die Landwirtschaft stellte den Wirtschaftsplan für das Erntejahr 1917/18 auf, das Kollegium billigte den Vorschlag, den Weizenpreis auf 15 Mk., den Preis für Roggen, Gerste und Hafer einheitlich auf 14 Mk. den Zentner festzusetzen. Der Preis für Spätkartoffeln sollte in Württemberg 6 Mk. betragen. Dagegen erklärte sich das Kollegium mit der geplanten Herabsetzung des Schlachtviehpreises um 15 bis 20 Prozent nicht einverstanden. Der Preis für Verarbeitungsmilch (zu Butter, Käse usw.) sollte mindestens 25 Pfg. das Liter, frische Milch frei Kasse Stuttgart 29 Pfg. betragen; die Milchpreise im Lande sollten ebenfalls eine im Verhältnis stehende Erhöhung erfahren. (Ausführlicher Bericht folgt.)

Die Versicherung des freiwilligen Krankenpflegepersonals. Der Bundesrat hat bestimmt, daß die aus Anlaß des Krieges in der Krankenpflege freiwillig tätigen Personen an sich zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung nicht verpflichtet sind, sie sollen aber das Recht haben, binnen zwei Monaten von der Verkündung der Verordnung ab, d. h. bis zum 16. Mai 1917, von der sie beschäftigenden Dienststelle die Leistung von Beiträgen zu verlangen. Tun sie dies, worüber sie sich eine Bescheinigung geben lassen können, so unterliegen sie der Versicherung, und die Beiträge sind, soweit sie noch ausstehen, nachzutragen. Dies gilt auch für bereits beendete, in die Kriegszeit fallende Beschäftigungsverhältnisse. Die erwähnte Erklärung ist daher an den früheren Arbeitgeber zu richten. Wer es bei der Versicherungsfreiheit bewenden läßt, kann binnen sechs Monaten, also bis 16. September 1917, oder der späteren Beendigung der Beschäftigung die Erstattung der etwa geleisteten Beiträge fordern. Er kann aber auch die Beiträge der Anzahl lassen und nach Erfüllung der sonstigen Voraussetzungen Ansprüche aus der Versicherung erheben, ohne befürchten zu müssen, daß er abgewiesen wird, weil der Beitrag zu unrecht geleistet sei. Wer erst nach dem 15. Dezember 1916 in die freiwillige Kriegskrankenpflege eingetreten ist, steht im vaterländischen Hilfsdienst. Für ihn gilt der § 14 der Verordnung über die Versicherung der im vaterländischen Hilfsdienst Beschäftigten vom 24. Februar 1917.

Hausfrauen, teilt das Brot ein! Es kommt leider immer noch vor, daß Hausfrauen ihre Brotmarken nicht gleichmäßig auf den ganzen Monat verteilen und dann am Schluß des Monats in Verlegenheit kommen. Diese Gefahr ist jetzt besonders deshalb groß, weil die Brotlaibe mit dem zur Zeit zur Anlieferung kommenden Mehl leicht fester und daher bei gleichem Gewicht kleiner ausfallen als früher. Man muß also, wenn man mit einem gleichschweren Laib ebenso lang reichen will wie bisher, kleinere Stücke machen.

Konsumvereinsversammlung. Am Sonntag den 29. April findet im Bürgermuseum in Stuttgart der 6. Verbandstag der württembergischen Konsumvereine statt. Auf der Tagesordnung stehen die Geschäftsberichte, die Frage der Stärkung der Kapitalkraft der Konsumvereine, Erhöhung der Geschäftsanteile und Aufhebung ihrer Verzinsung.

Postschekverkehr. Die Zahl der Kontoinhaber betrug Ende Februar 7519, gegen Januar 83 mehr. Auf den Postschekkonten wurden ausgeführt 485 837 Guthabensschriften mit 141 899 494 Mark und 143 194 Lastschriften mit 141 883 055 Mark. Das durchschnittliche Guthaben betrug 24 283 355 Mark. Im Ueberweisungsverkehr mit dem Ausland wurden 161 679 Mark umgeleitet.

Hochschulbildung der Volksschullehrer. In Württemberg hatten bis zu Beginn des Krieges 48 Volksschullehrer die höhere Prüfung für den Volksschuldienst abgelegt, davon 32 in sprachlich-historischen und 16 in naturwissenschaftlich-mathematischen Fächern. Es erhielten das Zeugnis „sehr gut“ drei gleich 6 v. S., „gut“ 19 gleich 82 v. S., „genügend“ 6 gleich 12 v. S.

Gemüse- und Frühkartoffelerzeugung. Wie aus den Bekanntmachungen des Badischen landwirtschaftlichen Wochenblattes hervorgeht, werden besondere Maße regeln getroffen, die einen vermehrten Anbau von Gemüse gewährleisten. Für die Bereitstellung von Setzpflanzen, welche der Erzeugung wichtiger Massengemüse dienen, sind im ganzen Lande verteilt eine große Anzahl von Gärtnereien gewonnen. Bei Bezug von diesen im landwirtschaftlichen Wochenblatt Nr. 8, sowie im „Badischen Obstzüchter“ Nr. 3 genannten Stellen erhalte eine Rückvergütung eines Teiles der Beschaffungskosten beim Bezug von 1000 Pflanzen an. Ferner sind 100 Preise zu 25 Mark für folgende Leistungen vorgesehen: 1. Für die Erzeugung und Lieferung an Verbraucherstellen von mindestens 1000 Rg. (10 Dgtr.) grüner Bohnen; 2. Für die Erzeugung von mindestens 100 Rg. sortenreiner Saatbohnen (Ruch- und Stangenbohnen) und Ablieferung des Saatgutes an die Landwirtschaftskammer. Ueber Selbstanbau und Lieferung ist Nachweis zu erbringen. Besonders ist auch die Beschaffung von Kartoffelpflanzen früher Sorten, deren Vermehrung infolge der geringen Knollenvorräte, durch Keimlings- und Stecklingskultur notwendig wird, um auch dem Kleingartenbesitzer die Beschaffung zu ermöglichen, wenn derselbe im Besitze eines vorzüglich vorbereiteten Bodens ist. Als Anreiz für die Anzucht einer möglichst großen Anzahl von Frühkartoffelsetzlingen sind den Interessierten für mindestens 10 000 Setzlingen von 25 Mk. seitens der Landwirtschaftskammer in Aussicht gestellt. In weiteren Beratungen des Unterausschusses für Gemüsebau der Landwirtschaftskammer soll über den vermehrten Gemüseanbau im Lande mit Vertretern des Vereins selbständiger Gärtner Badens verhandelt werden, damit auch das Abhängigkeitsverhältnis in dieser Richtung künftig die Erzeugung nicht derartig ungünstig zu beeinflussen vermag wie dieses zur Zeit der Fall ist.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Bekanntmachung.

betr. Höchstpreise für Schlachtschweine.

Zufolge Bekanntmachung der Landesfleischversorgungsstelle vom 12. März 1917 dürfen künftig beim Verkauf von Schlachtschweinen durch den Viehhalter folgende Preise nicht überschritten werden:

1) für Schweine:

im Gewicht von 200 Pfund und darunter 108 Mk.
für 100 Pfund Lebendgewicht
im Gewicht von über 200 bis 220 Pfund 118 Mk. 80 Pf.
für 100 Pfund Lebendgewicht
im Gewicht von über 220 bis 240 Pfund 124 Mk. 20 Pf.
für 100 Pfund Lebendgewicht
im Gewicht von über 240 bis 280 Pfund 129 Mk. 60 Pf.
für 100 Pfund Lebendgewicht
im Gewicht von über 280 Pfund 135 Mk.
für 100 Pfund Lebendgewicht

2) für fette, früher zur Zucht benutzte Sauen und Eber:

im Gewicht von 240 Pfund und darunter 93 Mk. für 100 Pfund Lebendgewicht
im Gewicht von über 240 bis 300 Pfund 113 Mk. für 100 Pfund Lebendgewicht
im Gewicht von über 300 Pfund 118 Mk. für 100 Pfund Lebendgewicht.

Wildbad, den 16. März 1917.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

Ev. Kirchenchor.
Heute abend 8 Uhr
Singstunde

Forstamt Wildbad.
Schlagraum-Verkauf.

Am **Samstag, den 24. März 1917**, abends 6 Uhr, in Wildbad in der Rennbachbrauerei aus Staatswald I, 22 Wildbaderkopf, 23 Binderswegle, 24 Bodstall: 18 Reisiglose, geschätzt zu 3700 Mark.

Ein paar guterhaltene
Glanz-
Roß-Stiefel

Nr. 40, hat zu verkaufen.
H. Fritsch, Schneidermstr.

Militärhosenträger
Paar 1, 1.80, 1.90, 2.20, 3.00 und 5 Mk.
Schmid und Fohr,
Friseur, Parfümerie, Sportgesch., Photohandl.
Tel. 85, König-Karlstr. 68.

Zahnpraxis Fritzsche.

Vertreten durch tücht. Assistenten.
Sprechstunden täglich 9-12, 2-6 Uhr.

Sammt- u. Seidenstoffe

sehr passend für
Blousen, Kleider u. Röcke
in schwarz, weiß, einfarbig und gemustert
in großer Auswahl
von Mk. 2.70 per Meter bis Mk. 12.60.

Phil. Boich, Wildbad.
Telefon 32.